

S. OTTOLENGHI. **Die Sensibilität beim Weibe.** *Centralbl. f. Nervenheilkde. u. Psychiatr.* (N. F.) VII. S. 182—187. 1896.

Die mehrfach erörterte Frage, ob das Weib sensibler sei als der Mann, will der Verfasser durch eine Reihe von Versuchen an 682 Weibern und 400 Männern entscheiden und damit die bisher bestehenden Widersprüche aufklären. Es wurden Kinder, Erwachsene und Greisinnen aus verschiedenen Ständen untersucht, und zwar mittelst des faradischen Stromes (Faradimeter von EDELMANN), welcher durch eine Doppelelektrode dem Handrücken zugeleitet wurde. Die Hand war vorher mit „nicht kaltem“ Wasser angefeuchtet. Es wurde erstens die „allgemeine Empfindlichkeit“ geprüft, indem die Stärke des Reizstromes bis zum Eintreten eines „leisen Kriebelgefühles“ erhöht wurde. Dann wurde die Erregung verstärkt, „bis sie wahrhaften Schmerz hervorrief.“ „Der Gesichtsausdruck und andere wohlbekannte Kennzeichen geben ihn leicht zu erkennen.“

Als stumpf bezeichnet der Verfasser das Schmerzgefühl, wenn es erst bei Strömen von über 90 Volt auftritt, die allgemeine Sensibilität als stumpf, wenn sie bei 30 Volt, als fein, wenn sie schon unter 15 Volt nachweisbar ist.

In einer Tabelle sind die Untersuchungen an Männern und Weibern nebeneinander gestellt, und es ist daraus zu ersehen, wie viel Prozent der Angehörigen der verschiedenen Altersklassen und Stände stumpfe, wie viele feine Sensibilität und Schmerzempfindlichkeit aufweisen. Das Hauptresultat ist folgendes: die allgemeine Sensibilität ist bei der Frau feiner als beim Manne, ihre Schmerzsensibilität ist geringer, ihr Widerstand den Schmerzen gegenüber ist stärker, ihre Reizbarkeit auch stärker.

Der Bericht über Einzelheiten dürfte zweckmäßigerweise bis zum Erscheinen der ausführlichen Mitteilungen des Verfassers zu verschieben sein, um so mehr, als in der vorliegenden kurzen Mitteilung der Schwellenwert des Schmerzes und diejenige Reizstärke, bei welcher die Versuchsperson den Schmerz durch Gesichtsausdruck zu erkennen giebt bzw. die Hand wegzieht, durchaus nicht in genügender Weise voneinander unterschieden sind. Wenn daher beispielsweise gesagt wird, daß Handarbeiterinnen gegen Schmerzen weniger empfindlich sind als Damen, dagegen empfindlicher als Bäuerinnen, ist nicht zu erkennen, ob sich diese Angaben auf die Frage der Schmerzschwelle beziehen soll.

W. NAGEL (Freiburg i. B.).

G. L. JOHNSON. **Beobachtungen an der Macula lutea.** II. Teil. *Knapp u. Schweiggers Arch. f. Augenheilkde.* Bd. XXXIII. S. 337—345.

Der zweite Teil der JOHNSONschen Arbeit handelt ebenfalls von dem allgemeinen Aufbau der Retina. Seine Ansichten, die Verfasser durch gute Mikrophotogramme zu stützen sucht, bringen uns manche Überraschungen. Seine neuen Entdeckungen, die von allem Hergebrachten abweichen, sind so zahlreich, daß uns schon dieser Punkt a priori mit einigem Mißtrauen erfüllt. Der Kenner der Retina wird übrigens bald viele Anhaltspunkte in vorliegender Arbeit finden, welche ihn bewegen,